



Karl-Heinz Ohlig

Der kirchliche Schwund

Es fehlen gute Nachrichten

Die Kirche durchläuft zur Zeit eine schlimme Krise. Sie wird von vielen ihrer Mitglieder verlassen, sie verliert massiv an Glaubwürdigkeit und ethischer Reputation. Ursächlich scheint die unbelehrbare Arroganz der vatikanischen Behörden und die Unfähigkeit des von ihm eingesetzten Führungspersonals in den Ländern weltweit, also den Bischöfen, zu sein. Die hohen Anforderungen, die sie an die Gläubigen richten – in einer Sprache, die unerträglich ist –, werden als hohl und lügnerisch empfunden.

Die Diastase von Kirchenleitung und katholischer Bevölkerung hat Anfänge, die weit in die Geschichte zurück verweisen. Eine erste große Zäsur, die zu einer breiten Ablehnung kirchlicher Vorgaben führte, brachte die Pillenenzyklika *Humanae Vitae*, und seitdem eine Reihe weiterer Ärgernisse. Der Gipfel dieser Ärgernisse ist in der Missbrauchsfrage zu sehen. Es ist unglaublich, was da mittlerweile bekannt geworden ist. Ebenso ärgerlich ist die amtskirchliche Reaktion, die bestenfalls als halbherzig bezeichnet werden kann. Und das Schlimme: trotz einer breiten gesellschaftlichen Diskussion geht der Missbrauch weiter, vielleicht nicht mehr so flächendeckend, aber dennoch abstoßend.

So ist es nicht verwunderlich, dass sich in vielen Ländern der Priesternachwuchs stark reduziert hat. Seelsorge in der traditionellen Form scheint oft nicht mehr möglich zu sein. Untergangsszenarien verbreiten sich, bis in die Reihen des Zentralkomitees der Deutschen Katholiken hinein, vor allem auch deshalb, weil keine angemessene Reaktion erkennbar ist, die nach Lage der Dinge vom Vatikan und den Bischöfen ausgehen müsste. Zwar hört man viele schöne Worte, dass man „verstanden“ habe, dass der Klerikalismus überwunden, Frauen zu allen Ämtern zugelassen und der Pflichtzölibat abgeschafft werden müsse.

Aber leider bleiben das schöne Worte. Bisher ist nicht erkennbar, dass Handlungen folgen werden. Die meisten Bischöfe, die wir haben – ausgewählt nach antikischen kurialen Kriterien –, sind unfähig zu entscheidenden Korrekturen, aus dem Vatikan kommen widersprüchliche Aussagen und Aktivitäten. So kann man kaum hoffen, dass notwendige Reformschritte eingeleitet werden.

Die Kirche hat schon viele Krisen durchlebt, und es gibt sie immer noch. Auch jetzt ist zu erwarten, dass sie trotz allem überdauern wird. Sie wird aber wohl nicht mehr den Status einer Volkskirche beibehalten oder noch einmal erreichen können, zumal die Verantwortlichen Reformen nur innerhalb des tradierten Systems versuchen und so – wegen der angeblichen Unverzichtbarkeit des klerikalen Systems – selbst den Rückzug „aus der Fläche“ und damit den Verzicht auf ihre Bedeutsamkeit bei den „vielen“ eingeleitet haben.